

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quart. 1879 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz. Joseph Droix.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst gerubt:
Dem Landrath Frick zu Soest bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen und die seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Essen, Reinier August Soelling und Gewerken Dr. jur. Carl Heyden, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl, in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Aus dem Hirtenbriefe des belgischen Episkopats betreffend die Unterrichtsfrage*).

— 1. Brüssel, 29. December.
Bei der bedenklichen Lage, in welche die Pläne des Liberalismus das katholische Belgien stürzen wollen, haben die obersten Hirten dieses Landes es für ihre Pflicht gehalten, ihre Stimme zu erheben. Sehen wir uns die katholischen Väter ein Gemammt-Hirten schreiben des belgischen Episkopats, welches, vom 7. December datirt und zu Mecheln herausgegeben, sich an den Glauben und den Patriotismus der Belgier richtet. Ich beileibe, Ihren Lesern ein ausführliches Resume über dieses herrliche Aftenstück zu geben, da für eine wörtliche Wiedergabe der Raum mangeln würde. Das Schreiben beginnt folgendermaßen:

Von unserm Herrn Jesus Christus beauftragt, über das Heil Eurer Seelen zu wachen, haben Eure Bischöfe nicht nur die Pflicht, Euch den Weg zu zeigen, welcher zu dem seligen Ende führt, das ihnen versprochen ist, die ihn lieben und ihm dienen, sondern auch, Euch auf die Fallstricke und Hindernisse aufmerksam zu machen, welche der Feind Euch stellt, Euch zu ermahnen, besonders beim Beginn des Kampfes die Waffen des Glaubens und des Gebetes zu ergreifen, um fest und beharrlich zu bleiben an dem Tage, wo die Verfolgung von Euch den Beweis Eurer Treue gegen Christus und seine h. Kirche verlangt. Können wir aber schweigen in An-

betracht der großartigen Verführung, welche in diesem Augenblick gegen die Religion angezettelt wird. Müssen wir nicht vielmehr Euch aufklären über die folgenschweren Gefahren, welche den Glauben bedrohen, wenn die Feinde dieses Glaubens Projekte erwägen und anknüpfen, welche kein geringeres Ziel haben, als die göttliche Mission der Kirche zu paralysiren und ihren heilsamen Einfluß zu nichte zu machen?

Ihr wart Augenzeugen von den verschiedenen Phasen dieses langen Krieges, den die Feinde der Kirche erklärt haben; Ihr habt gesehen, daß der Liberalismus nur darauf bedacht war, das theuerste Gut, welches Belgien seit 1830 errungen hat, seine Glaubensfreiheit, mit Füßen zu treten und der Kirche ihre wesentlichsten Rechte zu entreißen. Die katholische Wohltätigkeit war der erste Gegenstand des Angriffes; sie hatte an allen Orten des Landes Asyl errichtet für alle Leidenden und Hilfsbedürftigen; sie hatte Engel des Trostes erweckt, welche in Zeiten der Epidemien und der Hungersnoth selbst das Opfer ihres Lebens nicht scheuten, um ihren Mitmenschen zu helfen, welchen selbst die Feinde ihre Bewunderung nicht verlagern konnten; und gerade diese Wohltäter des menschlichen Geschlechtes sind der Gegenstand der Verläumdung und des Hasses geworden. Ebenso sind die Stiftungen frommer Gläubigen, welche jungen Leuten ihren Eintritt in das Priesterthum erleichtern sollten, ihrem Zwecke entfremdet worden. Dem Gesehe entgegen hat man die Gräber, in welchen die sterblichen Ueberreste der Gläubigen ruhen, und welche durch die Gebete der Kirche geheiligt waren, profanirt; man hat den Katholiken ein Recht abgeschnitten, welches alle Jahrhunderte und alle Nationen, selbst die Barbaren, anerkannt haben, das Recht, ihre Todten getrennt von den Andern zu begraben. Es erübrigte noch der Angriff auf die öffentliche Ausübung des Cultus. Ausdrücklich garantirt durch die Constitution, hat man es gewagt, auch diese zu verletzen; man scheute sich nicht, störende Horden gegen die Professionen der Kirche aufzubringen; ja man hat sich sogar dazu verfliegen, mit bewaffneter Gewalt einen Eurer Oberhirten, umgeben von seinem Kapiel, an der Schwelle seiner Cathedralen aufzubalten. Und während die Gemeindegewalt die Gewalt der antikatolischen Partei zur Verfügung stellte, wie viel Spott und Hohn mußten da nicht die Diener der Kirche erdulden! Der Clerus, der Episkopat, der h. Vater, wurden in den Röh der gehässigen Verläumdungen gezogen, die Autorität der Kirche der öffentlichen Verachtung preisgegeben, die Ordenshäuser mit glühendem Hase verfolgt.

Was haben wir gethan, wir Bischöfe, der Clerus, und Ihr, geliebte Brüder, daß die Regierung sich in die Rechte der Kirche, an die religiösen Rechte von uns Allen wagt? Was haben wir gethan, um gegen die Kirche, gegen ihre Diener, gegen Alle, welche ihr angehören, diesen Haß einer ganzen politischen Partei hervorzurufen; womit haben wir die Verläumdungen und unaufrichtigen Verleumdungen in ihrer Presse, diese Verhöhnungen und Gewaltthatigkeiten ihrer Anhänger auf der Straße verdient? Haben wir uns verschoren, die bestehende Ordnung umzustößen? Presbigen wir die Verachtung gegen königliche Vorrechte, den Ungehorsam gegen die Inhaber der bürgerlichen Autorität; die Auflehnung gegen die politischen Gesehe, welche das Land regieren? Lehnen wir Euch nicht im Gegentheil, daß jede Gewalt von Gott kommt, daß Ihr sie achten, ihr unterwerfen sein müßt, selbst wenn

derjenige, welcher sie ausübt, in euren Augen hart, ungerecht, ein Verfolger ist? Wir haben protestirt, es ist wahr, und Ihr mit uns, gegen Gesehe und Handlungen der öffentlichen Autorität, welche Eure religiösen Rechte angriffen; aber bei unsern Protesten gegen die Ungerechtigkeit sind wir immer in den Grenzen der strengsten Geseßlichkeit geblieben. Wir haben nicht mit Verleumdungen und Drohungen im Munde von dem Könige und seinen Ministern Abhilfe für unsere Klagen verlangt. Was habet Ihr gethan? Folgend den Lehren Eurer Kirche, habt Ihr Eure Indignation bekundet; Ihr habt nicht Gewalt mit Gewalt zurückgewiesen; Ihr habt Euch nicht selbst Gerechtigkeit verschafft. Ihr habt gezeigt, wie aufrichtig und tief in dem Gewissen des wahren Katholiken die Liebe zum öffentlichen Frieden, das Gefühl für Ordnung, die Achtung gegen das Geseß wurzelt. Euer Benehmen, verglichen mit dem Eurer Gegner, hat bewiesen, daß der wahre Patriotismus und die Treue gegen die bürgerlichen Pflichten sich in Uebereinstimmung befinden mit der Treue gegen den Glauben und gegen die religiösen Pflichten.

Und dennoch erklären unsere Feinde und selbst die Ränke der Krone uns, und Euch mit uns, für eine Gefahr für den Frieden des Landes und für das Bestehen unserer Einrichtungen, und dieses nur, weil wir Katholiken sind; sie klagen uns an, daß wir den Umsturz der Constitution wollen und prebigen; und deshalb sinnen sie auf neue Mittel, die katholische Kirche zu vernichten. Und heute wagen sie sich nicht nur an Rechte der Kirche, nein, die Seelen selbst wollen sie der Kirche entreißen, die Seelen der Kindheit und der Jugend. Sie haben beschlossen, die Religion aus der Schule zu verbannen, Jesus Christus aus der Erziehung der Jugend zu entfernen, Jesus Christus, den göttlichen Erzieher der Menschheit, den Urheber und das Prinzip aller wahren Civilisation! Kein Unternehmen konnte uns, Eure Hirten, größer schmerzen, denn wir Bischöfe halten es für eine unserer höchsten Pflichten, die jungen Seelen nach der Tugend bilden zu lassen gemäß dem Worte unseres Heilandes: „Lasset die Kleinen zu mir kommen.“ Wer anders hat denn in Belgien seit 1830, wo Alles in der größten Unordnung sich befand, den Unterricht der Jugend in die Höhe gebracht, wenn nicht die katholischen Bischöfe und Priester. In allen Orten entstanden Unterrichtsanstalten, die von dem Gelde des Klerus gegründet und unterhalten wurden. Erst im Jahre 1842 nahm der Staat auch Antheil an dem Unterrichte und die Bischöfe traten ihm gern einen Theil dieses ruhmwürdigen Unternehmens, welches sie bis dahin allein geführt hatten ab, da der Staat durch das Unterrichts-geseß von 1842 die Religion als unumgängliches Erziehungsmittel anerkannte und die Mithilfe des Priesters in der Schule ausdrücklich garantirt hatte. Während 36 Jahren hat dieses Geseß die herrlichsten Früchte gezeitigt, Dank der Hingebung der Lehrer und des Klerus; während 3 Jahren hat es den gerechten Anforderungen der Familien entsprochen und Geschlechter erzogen, welche Gott und dem Könige ergeben sind, welche allen revolutionären Aufwiegungen zu widerstehen wußten und die noch heute die festesten Säulen der öffentlichen Ordnung sind. Und gerade heute will man dieses Geseß umstoßen, heute, wo ganz Europa von den Gefahren des Socialismus bedroht ist. Man will den menschlichen Leidenschaften den Hülfe der Religion abnehmen, welcher allein im Stande ist, sie in Schranken zu halten. Aber wir gehen

Das Ende eines Seeräuberlebens.

Elbameritanische Erzählung von J. G.

2) (Fortsetzung).
Der Zweite, der seinen Stuhl an dem Tisch aber eben belegte hielt und die meiste Zeit neben Senora Jostero und Manuela saß, mit diesen zu plaudern, und nur dann und wann, besonders wenn Manuela, der Mutter zu helfen, zuweilen das Zimmer verließ, zu seinem Stuhl am Tische zurückkehrte, war ein junger Mann von fünf bis sechsundzwanzig Jahren, mit leichtem fast hellbraunem Schnurbart und kastanienbraunem lockigen Haar und karblauen Augen. Seine vom feinsten Stoff gefertigte Kleidung, mit dem goldenen Streifen in der blauen Tuchmütze, verrieth den englischen Seemann. Edward Wilkinson war Lieutenant auf Seiner Majestät Fregatte Terpsichore, aber vor einiger Zeit bei einem feindlichen Zusammenstoß mit einem französischen Kriegsschiff so schwer verwundet worden, daß ihn sein Capitän, als er später Valparaiso erreichte und der junge Mann immer noch in Lebensgefahr an den Folgen der Wunde schwebte, dort ließ, um seine Heilung leichter und bei besserer Pflege zu bewerkstelligen. Sein Schiff, nach der peruanischen Küste bestimmt, wollte ihn dann bei seiner Rückkehr nach Valparaiso wieder mitnehmen.
Von der Schußwunde der Franzosen war er nun allerdings schon seit Wochen wiederhergestellt, dafür aber von einem andern Geseß desto gefährlicher getroffen: von der Liebe zu der Wirthschafterin, das er in Santiago in dem Haus ihrer Tante kennen gelernt.

Er selbst war eine Waise; aber in seinen Vermögensverhältnissen unabhängig, folgte er der See mehr aus Neigung, als um seinen Lebenserwerb dadurch zu finden. Doch die Liebe zu Manuela, die sich mit dem wilden, herumschweifenden Seelen nicht vertragen, that dieser ersten Neigung bedeutend Abbruch, und er baute schon allerhand hoffnungsreiche Pläne, sich in dem schönen Chile mit seiner jungen Gattin niederzulassen und dem Vaterland wie der wogenden See für immer zu entsagen. Der Geseß all dieser heiß begeherten und mit so freudiger Sorgfalt gepflegten Wünsche stand aber noch ein arges, und wie es fast schien unübersteigliches Hinderniß entgegen. Er

war protestantisch erzogen, und Manuela katholisch. Die Gesehe verboten dabei auf das strengste solche gemischte Ehen; zudem hätten sich aber auch weder Manuela's Mutter, noch sie selbst dazu hergeben, in eine gemischte Ehe einzuwilligen.

Senora Jostero hatte den jungen Mann wohl auch sonst gern, und wer je mit ihm näher bekannt wurde, mußte ihn lieb gewinnen; aber sie wünschte doch sehr selbst, daß er ihre Tochter nicht kennen gelernt habe, und nur die Hoffnung, zur Befriedigung desselben eben durch die Liebe ihrer Tochter beizutragen, hatte sie bis jetzt daran verhindert, ihn förmlich und ernst zurückzuweisen.
Die zwei andern, mit an dem Tisch sitzenden Gäste gehörten ebenfalls der See an — sie waren beide nicht allein die Führer kleiner dänischer oder vielmehr spanischer Küstenschiffe, sondern auch Stammgäste bei Senora Jostero, sobald sie nur je einmal kurze Zeit von den Strapazen des unruhigen Seelenlebens in dem freundlichen Valparaiso ausruhen konnten. Das Haus der Senora Jostero war in der That eines der besten Weinhäuser in Valparaiso, wenn nicht das beste; kein Wunder daher, daß es von den der gemüthlichen Ruhe bedürftigen Seeleuten fleißig besucht wurde.

Die drei letztgenannten hatten zuerst an dem kleinen, etwas von den Uebrigen abgeheidenen Stischchen bei ein paar Flaschen französischen Weines gesessen, als der vorbeischießende Fremde eintrat, die Anwesenden flüchtig einen Augenblick musterte und sich dann, eine Flasche Bordeaux von einem der ihm nächsten Mädchen fordernd, mit freundlichem, fast vertraulichem Gruß bei den drei Männern niederließ. Von da an schien er auch die Unterhaltung, wenn nicht allein zu führen, doch in Händen zu halten, da des jungen Engländers Aufmerksamkeit viel zu sehr mit einem andern, für ihn weit interessanteren Gegenstand beschäftigt war. Nur mit den neuen politischen Verhältnissen Chiles war er vollkommen unbekannt, und seiner Aussage nach auch erst heute Nachmittag mit einem kleinen, in die Bai eingelaufenen Schoner — das Albatros — von Manila via Tabiti gekommen; auch mußte er sich nicht viel dafür interessieren, denn er gab dem Gespräch, sobald dieses auf sehr natürlichem Wege dortin einleitete, immer wieder eine andere Richtung. Der eine Capitän, dem der neue Zustand der Dinge nicht sehr zu bezeugen schien, oder der wenigstens fürchtete, daß die Handelsverhältnisse des Landes darunter gelitten werden möchten, äußerte seine Besorgniß, Spanien würde

eine tüchtige Flotte herüberbringen, ihre Häfen blockiren und ihr Land mit Soldaten überschwemmen.

„Bah, Freund!“ rief der Fremde und füllte sich aus der schon eine Zeit lang vor ihm stehenden, noch unberührten Flasche sein erstes Glas — „das ist Unsinn — die Spanier haben nicht einmal Schiffe genug, ihre Küste hier von Seeräubern frei zu halten, viel weniger — oh Marequita,“ unterbrach er sich hier plötzlich, „komm her carissima und gib mir eine andere Flasche Wein; tia mia, der Bordeaux ist jauch, und Du hast sicher besseren im Keller.“

Senora Jostero, ja selbst die übrigen Gäste sahen ihn bei dem vertraulichen tia mia groß an — die alte Dame war nicht gewohnt, das von einem Fremden so rasch zu hören, dieser aber fuhr, ohne im mindesten darauf zu achten, und nur dem zu ihm tretenden Mädchen die angebrochene und nicht für gut gefundene Flasche reichend, fort: „Gar nicht weit von hier wurden wir von einem nichtswürdigen ausgehenden Schoner verfolgt, und wäre nicht zufällig ein größeres Kauffahrtschiff, das gerade unsern Cours kreuzte und dem Piraten wahrscheinlich eine bessere Beute schenkte, in Sicht gekommen, so daß er uns verließ und dem nachjagte, ich glaube schwerlich, daß ich heute Abend hier in Ihrer angenehmen Gesellschaft zubringen würde. So viel also für Ihre spanische Seemannschaft. O danke, danke,“ wandte er sich dann zugleich dem jungen Mädchen zu, das ihm mit etwas schüchternen Blicken — denn sie fürchtete die dunklen unheimlichen Augen und das schwarze Pflaster des Mannes — eine andere Flasche auf den Tisch stellte — und begann dann dieselbe mit aller Gemüthsruhe zu entleeren.

„Senor sind der Einzige, der an unserem Weine etwas auszusagen findet,“ bemerkte aber jetzt mit etwas bitterem Tone, und trotz dem schmeichelnden tia mia des Fremden, die alte Dame, die der Tadel der leeren Flasche nicht wenig geärgert hatte, da er noch dazu so laut und bestimmt vor allen ihren gewöhnlichen Gästen ausgesprochen war — „wir beziehen ihn aus bester Quelle und zu höchsten Preisen.“

„Kein Zweifel, Tantechen, kein Zweifel,“ sagte aber der nicht aus der Fassung zu bringende Fremde, indem er die neue Flasche, wie es schien, wohlgefällig kostete — „ein schlechter Port verdient manchmal den besten Wein, wie ein schlechter Wein den besten Mann.“ (Fortf. folgt.)

... war, vor Ablauf des ... werden. Der Vertrag ... dem Vernehmen nach ... Das gegenwärtige Ver ... fortbestehen, wenn nicht ... n wird.

... utions- Urkunden ... Handelsvertrages zwischen ... hat gestern hierelbst

... wird aus Beschwär ... dem Hochlande habe die ... ostion im Rhyberpaß be ... und die Verbindung mit ... trod gegen diese Wande ... e die Verbindung wieder ... ist zum Contreadmiral

... euter'schen Meldung aus ... nital Gornby dem engli ... die englische Flotte am ... eimid eintreffen werde ... Schwierigkeiten gelöst ... Flotte herbeigerufen, wird ... opel tagende Commission ... ens nach dem Rückzuge ... unterzogen. Der englische ... ner gemischten Besetzung ... diejenige im Libanon. ... bulgarischen Miliz an-

... nach Neuß. ... fensbahn.

... 12.—, 12.51, 1.51, 2.30 ... 17, 10.43, 11.34, ... 4.33, 6.30, 9.30. ... 4.41, 6.38, 9.38. ... 8.31, 10.12 ... nur bis Gladbach. 5.52

... gefang-Verein ... lia“ Neuß.

... c., auf dem Kaufhause. ... Stiftungs-fest ... mit

... a 11.

... der Dienstagsnummer. ... Chorprobe im Vereins-

... hor-Prillen ... Feldmäuse

... B. Rudewig in Köln. ... träftigen Wirkung, so ... andhabung allen an ... gsmitteln vorzuziehen. ... Hrn. Apotheker J. S. ... mbroich; Apotheker A. ... vellinghoven; Apotheker ... Garjewier.

... Stoppelbutter ... 1.12.— Pf ... 88 ... 78 Pf.

... 1.12.— Pf ... 88 ... 78 Pf. ... Netto, zollfrei ... gegen Postnachnahme. ... von 3 Maß einer Sorte ... 5 Pf. der Pfd. billiger.) ... für reine, unverfälschte ... chme nicht convenien ... en Nachnahme zurück. ... uf den zum Weinbacht ... starken Bedarf bitte ich ... rechtzeitige Aufträge. ... Fische, Kaffee, Conserven, ... cateifen, Rasse etc. sende

... n Hofstein. ... A. V. Mohr.

... au in Köln. ... Gesellschaft. ... reinen Weine

... unter Garantie in gr ... ren Gebinden auch nach ... ringen wir unser Hotel, ... 3 Logis mit Früh ... empfehlende Gernne ... Die Direction.

... Kosobinischer ... Leberthran

... emann in Emmerich, ... Hüte und Wirksamkeit ... n Verraten empfohlen, ... ig in Originalflaschen

... enbaltig & M. 1,20 ... f. Cremer in Neuß.

uns der Hoffnung hin, daß Vernunft, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe ein Projekt nicht zur Ausführung gelangen lassen werden, welches zugleich die Rechte der Religion und der Gesellschaft verletzt, und welches nicht weniger mit der nationalen Constitution als mit den Interessen des Landes in Widerspruch steht.

Das Projekt, das Unterrichtsgefeß von 1842 zu revidieren, verletzt die Rechte der Religion. Jesus Christus hat zu seinen Aposteln gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum geht hin und lehret alle Völker; lehret sie Alles halten, was ich Euch befohlen.“ Dieser Befehl kommt vom Sohne Gottes, welcher Macht hat über Könige und Untertanen. Folglich können weder die Einen noch die Andern sich der Ausführung dieses Befehles widersetzen, ohne die göttliche Majestät zu beleidigen.

Deutschland.

Berlin, 1. Jan. In ihrem Neujahrsartikel hebt die „Kreuztg.“ hervor, daß der Friedensschluß beim Kulturkampf notwendig, daß die Ordnung des Schulwesens, wie sie der Liberalismus theilweise durchgeführt, in weiten Kreisen Bedenken erregt. Unsere Wirtschaftspolitik habe Fiasco gemacht, eine Umgestaltung werde zwar erstrebt, aber gelöst sei diese Frage noch nicht. Das Sozialistengefeß unterdrücke für einige Jahre zwar die öffentliche Agitation, aber Niemand erwarte von einem solchen Geheiß Stellung unserer tiefen sozialen Schäden. Und doch müsse etwas geschehen; die Kluft zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen werde immer größer und bedenklicher. Die sozialen Nothstände treten immer erschreckender zu Tage. Manderlei Rath werde eronnen — aber gelöst sei auch die große sociale Frage noch lange nicht. Eine ganze Reihe von Geheiß, mit denen uns die neue Aera wahrhaft überhäufet hat, erweise sich als höchst unpraktisch; die Gesetze über Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Wucher und Wechselfreiheit, über den Unterstützungswohnsitz, die Civilstandsregister — alle diese Gesetze erschienen als verheerend, als verheerend, als abschaffungswürdig, und so hätten wir fast ebenso viele ungelöste Fragen als moderne Geheiß. Die Folge dieser schwebenden und schwankenden Verhältnisse sei eine allgemeine Unsicherheit und Unzufriedenheit. Ein schwerer Druck laste auf den Gemüthern. Aber Glanz der politischen Errungenschaften unserer Zeit könne jenes Mißbehagen nicht verdecken. — Nach der „Norddeutschen“ ist die Hoffnung berechtigt, daß sich im Reichstage eine große Mehrheit für die Bismarcksche nationale Zoll und Steuerpolitik finden werde. — Nach der „Kreuztg.“ soll sich der Finanzminister mit dem Reichskanzler über eine Erklärung verständigt haben, durch welche die Rechte der Landesvertretung für den Fall einer erheblichen Vermehrung der Reichseinnahmen gesichert werden.

Nach demselben Blatte nimmt zu dem Schreiben des Reichskanzlers die Mehrzahl der Bundesrathsvollständigen augenscheinlich eine freundliche Haltung ein, womit indes nicht gesagt sei, daß in allen Punkten eine Uebereinstimmung der Ansichten vorhanden wäre. Allein als Ausgangspunkt zur Gewinnung eines Wirtschaftsprogramms, das die Militärbeiträge wesentlich verringert, finde es volle Beachtung, und scheine es nicht, als würden dem Reichskanzler seitens des Bundesraths Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Die Reichskommission hat die Beschwerde über das Verbot der Schrift von Joh. Most: „Die sozialen Bewegungen im alten Rom und der Cäsarismus“ zurückgewiesen. In dem Bescheid ist unter Hinweis auf eine große Anzahl von Stellen geltend gemacht, daß in der Schrift zwar nicht mit direkten Worten zur Nachahmung der gewaltthätigen Umstände der betheiligten Klassen des alten Rom aufgefordert, die Agitation aber in der Weise betrieben werde, daß in der Schilderung der römischen Zustände theils direkte Analogien hervorgehoben werden, die sie mit dem heutigen Gesellschaftszustand darbieten sollen, theils durch Bezeichnung der geschichtlichen Vorgänge und Personen mit den Schlagworten des modernen Parteilebens in dem unweisen Leser die Vorstellung eines vollkommenen Parallelismus zwischen der altrömischen und der heutigen Gesellschaft erzeugt und, indem ferner angedeutet werde, wie solche Zustände notwendig zu den mit den trübseligen Farben geschmückten Göttern der Kaiserzeit führen müßten, die Ueberzeugung hervorzurufen versucht wird, daß nur ein rechtzeitiges gewaltthätiges Eingreifen der Volksmassen ein gleiches Schicksal von der heutigen Gesellschaft abzuwenden vermöge. Dabei fehle es namentlich nicht an zahlreichen heftigen Ausfällen gegen die besitzenden Klassen. Nach alledem sei nicht zu zweifeln, daß in der Schrift die in dem Sozialistengefeß bezeichneten Bestrebungen zu finden seien. Die Kommission hat ferner auch über die Beschwerde in Betreff des Verbots der sogenannten Rangelreden von Diezgen „Ueber die Religion der Socialdemokratie“ entschieden, von welchen behauptet worden ist, daß sie sich in den Grenzen einer wissenschaftlichen Erörterung bewegen. Die Kommission ist anderer Meinung. Die Schrift entwickle neben einer gedächtnisreichen und herabwürdigenden Kritik der christlichen Lehren ein vollständiges Programm der socialdemokratischen Partei, verbunden mit gemeingefährlicher Aufhebung des Proletariats, insbesondere der Arbeiter-Verordnung gegen die „besitzenden und herrschenden“ Klassen, mit dem Ziele auf Erhaltung eines „menschenwürdigen Daseins“ durch Beseitigung der bisherigen „Klassenverfälschung“, Zerstörung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, besonders des gegenwärtigen Lohn- und Produktionsystems, und Herstellung des socialen Volksstaates. Die Grenzen einer ruhigen wissenschaftlichen Begründung der socialdemokratischen Prinzipien seien nirgends innegehalten, und die Schrift sei auch auf einen Defectkreis berechnet, welcher für rein wissenschaftliche Erörterungen gar kein Verständnis habe.

In national-liberalen Blättern liest man: „Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet von verschiedenen Seiten, daß, allerdings erst in den letzten Tagen, ein Gläubigens-Schreiben des Papstes an den Kaiser eingegangen sei, welches an die Wiederübernahme der Regierung durch den Kaiser anschließt. Nach dieser Angabe, welcher wir Glauben beizumessen besonders Grund haben, wäre das Dementi des „Staats-Anzeigers“ seiner Zeit vollständig berechtigt gewesen. Ueber den Inhalt des gedachten Schreibens ist Näheres nicht bekannt.“

Der „Magdeb. Zig.“ wird telegraphirt: „Die Centrumsfraction wird sofort mit dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten darauf bestehen, daß zuvörderst ihr Antrag, den Wucher betreffend, auf die Tages-Ordnung gesetzt werde. Der Reichs-

kanzler persönlich soll dem Antrage principiell nicht entgegenstehen, und auch einzelne Bundes-Regierungen, namentlich die thüringischen, würden der Aufhebung der Wucher-Freiheit geneigt sein. Im preussischen Staatsministerium ist die Frage noch nicht zur Entscheidung gelangt und es wird deshalb bei der Verhandlung derselben im Abgeordnetenhaus nur die Erklärung von Seiten des Justizministers Leonhardt abgegeben werden, daß die Regierung der Angelegenheit ernstlich näher treten werde.

— Graf Arnim erzählt in seinem neuesten Nachwort zu einer charakteristischen Aeußerung, eine von Bismarck, eine von Thiers. „Der Herr Reichskanzler“, schreibt Graf Arnim, „hat mir gegenüber einmal allen Ernstes den Satz ausgesprochen, daß, wenn in verfassungsmäßigen Formen ein Gesetz zu Stande käme, welches bestimmte, daß die Güter aller Derer, deren Name mit A anfängt, an Diejenigen fallen sollen, deren Name mit B anfängt, alle A's Revolutionäre sein würden, wenn sie sich widersetzen.“ Es berührt mich schmerzlich, daß bei diesem Verfahren die A's so schlecht und die B's so gut fortkommen sollten.“ — Noch interessanter sind die Aeußerungen Thiers über den „Culturkampf“. Der Präsident der französischen Republik sagte kurz vor seinem Tode (Mai 1873): „Ich will gern zugeben, daß Herr v. Bismarck ein bemerkenswerther Mann sei. Aber was ich unter keinem Gesichtspunkte verstehe, ist seine religiöse Politik. Er wird sich verbrennen, er wird sich verbrennen! Schreiben Sie ihm von mir aus — Sie schreiben ihm nicht, aber sagen Sie ihm, sobald Sie ihn sehen — daß er auf falscher Fährte ist. Und bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen etwas erzählen. Gegen Ende der Schlacht bei Waterloo vergaß Napoleon. Da sagte ein großer Epikureer, der Kaiserant Herr Duvour, indem er sich dem Kaiser näherte: „Sire, die Engländer haben heute ungeheuer viel Leute verloren.“ — „Ja“, antwortete der Kaiser, „aber ich habe die Schlacht verloren.“ So wird Herr v. Bismarck sich eines Tages sagen können: „Die Kirche hat ungeheuer viel verloren, aber ich habe die Schlacht verloren!“ Er wird sich verbrennen, er wird sich verbrennen!“

In Betreff der weltlichen Deputation, welche dem Herzog von Cumberland in Kopenhagen eine Adresse überreichte und welcher durch förmlichen und feierlichen Empfang beim Könige und durch eine Gesamteinladung zur Hofstafel ein offizielles Gepräge gegeben wurde, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: eine ruhige, unbefangene Erwägung müsse dem dänischen Volke und seiner Regierung selbst die Erkenntnis aufzwingen, daß man in Deutschland mit allem Recht befremdet ist, in Dänemark eine Deputation und seiner nationalen Entwicklung feindliche Stimmung von der Günst des Hofes und des Volkes getragen, ja, gegen das Herrkommen bevorzugt und damit die Rücksicht außer Acht gelassen zu sehen, welche ein Staat dem andern, somit auch Dänemark dem deutschen Reiche schuldig sei.

Kaiserslautern, 29. Dec. Der „Badische Beobachter“ erhält folgende überraschende Zuschrift: „Eine hübsche Beschreibung hat die Gemeinde Kalsheim auf Weihnachten bekommen: der katholische Unterlehrer wurde nämlich ganz unerwartet verstorben und ein jüdischer trat an seine Stelle. Am Tage vor Weihnachten hat er den Unterricht an der Schule begonnen. Die Aufregung der Katholiken an die Behörden vorbereitet, auf deren Ausgang man gespannt sein darf. Nach der Ansicht des Einfenders sind in Kalsheim die Erfordernisse absolut nicht vorhanden, die die Behörde berechtigen, einen Lehrer der Minderheit anzustellen. Dort bestanden nie confessionell getrennte Schulen und haben die Juden durch die neue Ordnung der Dinge keinen Lehrer verloren, da sie früher auch keinen hatten; ein Gemeindebeschluss liegt ebenfalls in dieser Hinsicht nicht vor. Allerdings geht die Rede, daß die Stadtväter in ihrer Weisheit den Beitrag von 160 Mark für den Religionsunterricht der jüdischen Kinder verweigert, und es darauf hätten ankommen lassen, daß man ihnen einen jüdischen Lehrer schickte. Den scheint denn auch die Oberbehörde nach Kalsheim geschickt zu haben, ohne zu bedenken, daß sie zwar 29 Juden-Kindern den Religionsunterricht schickt, dagegen 256 Christenkindern den denselben verweigert. Denn wie die Verhältnisse in Kalsheim liegen, ist die Ertheilung des Religionsunterrichtes in den beiden unteren Klassen von Seiten des Geistlichen unmöglich, oder nur unter Umständlichkeit der katholischen Schüler der oberen Klassen.“

Italien.

Rom, 26. Dec. Der hiesige Syndacus Emanuel Auspofit frag beim Cardinalvicariate an, ob die kirchliche Behörde erlaube, daß am Jahrestage des Todes des Königs Victor Emanuel in einer größeren Kirche in Rom ein feierliches Seelenamt celebrirt werden dürfe, da die Kirche in Ara Coeli zu klein sei. Von Seite der kirchlichen Behörde wurde genau dieselbe Antwort gegeben, welche einstens Pius IX. gegeben hat. Es wurden nämlich alle Kirchen hiesig bewilligt, mit Ausnahme der vier Patriarchalkirchen. Diese vier Patriarchalkirchen sind: Santa Maria Maggiore, St. Peter, St. Lorenz vor den Mauern und St. Paul.

Die „Unita Cattolica“ publicirt folgende Erklärung: „Im nächsten Jahre könnte Derjenige, der allein das Recht hat, uns zu befehlen, uns autorisieren und auffordern, an den politischen Wahlen theilzunehmen. In Folge dessen müssen wir unsere Reihen enger als je schließen und uns bereit halten, zu gehorchen und für Gott, die Kirche und das Vaterland zu kämpfen. Wir werden im nächsten Jahre Sorge tragen, unsere Leier für den Kampf vorzubereiten.“ „Difensore Romano“ und „Voce della Verità“ beobachten bis jetzt das tiefste Stillschweigen über diese Erklärung des Turiner Journalen.

Das Revolutions-Centralcomite für die „Italia irredenta“ in Rom hält viele Sitzungen. Der Garibaldiner General Avezzana hatte eine Unterredung mit Depretis, bald darauf als derselbe das neue Ministerium formirt hatte. In dieser Unterredung soll es sich besonders um Orient und Triest und um die Haltung des neuen Ministeriums in dieser Angelegenheit gehandelt haben. — Der Ministerwechsel blieb nicht ohne Einfluß auf die Präfecturen in Italien. Der Präfectensub hat bereits begonnen.

Der, wie bereits gemeldet, in der Nacht des vorletzten Samstags 12 Uhr 45 Min. verstorbenen Cardinal Asquini hat den größten Theil seines hinterlassenen Vermögens testamentarisch an Wohlthätigkeitsanstalten vermacht. Täglich wurde während seiner Krankheit in seinem Zimmer eine heil. Messe gelesen. Die Leiche wurde noch eine Stunde vor seinem Tode in der

Nacht um 12 Uhr gelesen. Am Samstag Abends fand die heil. Vater dem Kranken den Segen in articulo mortis.

England.

London, 31. Dec. In den Grafschaften Mittel-Schottlands sind in Folge des Schneewetters große Ueberschwemmungen eingetreten.

Rußland.

Die „Römishe Zeitung“ meldet: „Unter den russischen Tarharen der Bezirke Ramadisch, Spasht und Schistopol im Gouvernement Kasan ist ein allgemeiner Aufstand gegen die russische Regierung ausgebrochen. Derselbe ist am 12. December zum Ausbruch gekommen und bis heute noch nicht niedergedrückt, vielmehr gegen die Rebellen mehrere Regimenter Infanterie und Cavalerie der Kasaner Gouvernements-Garnisonen in vollster Kriegsausrüstung gesandt wurden. Als Ursache des Aufstandes führt der Berichtsfasser des genannten Blattes die neue Verordnung des Kasaner Gouverneurs an, daß nämlich in jedem Dorfe des Gouvernements auf den höchsten Stellen Gloden angebracht werden sollen, die bei allen besonderen Anlässen die nöthigen Signale geben würden. Da aber auf den höchsten Plätzen die tartarischen Moscheen gelegen sind, brachte man die betreffenden Signalgloden in den Thürmen der Moscheen an, welcher Umstand die Tartaren glauben ließ, daß man ihre Moscheen in Kirchen umwandeln und auf diese Weise sie selbst zum Christenthum bekehren wolle. Die Folge dieser sonderbaren Maßregeln der russischen Behörden war, daß nicht nur sämmtliche muslimännischen, sondern auch die bereits getauften Tartaren in die höchste Aufregung geriethen und zu einer allgemeinen Erhebung ihre Zuflucht nahmen. Drei tartarische Mollahs (Geistliche), welche die Aufständischen zu beschwichtigen versuchten, wurden von diesen letzten ergriffen und unarmbar in Stücke gerissen. Ueberdies wurden bis jetzt von den fanatischen Rebellen zahlreiche Dorfpfarrer, Gemeindeführer und kaiserliche Beamte getödtet. Der Gouverneur von Kasan ist persönlich an Ort und Stelle der Unruhe geeilt.“

Serbien.

Belgrad, 31. Dec. Die „Srbatske Novine“ meldet: Laut der Entscheidung des Kriegsgerichts zu Semendria werden Brink Peter Karageorgewitsch, der Sohn Alexander Karageorgewitsch und sechs andere Personen wegen eines geplanten Attentates auf das Leben des Fürsten Milan Radobriefflich verurtheilt und die Mitwirkung der inländischen, sowie der ausländischen Behörden angerufen.

Von Philippopol und Sofia sind mit Geld reichlich ausgestattete Agitatoren nach allen Richtungen Ostrumeliens mit aufreizenden Broschüren ausgegogen, welche die Bevölkerung bearbeiten, sich der Restauration der türkischen Herrschaft mit Gewalt zu widersetzen. Ebenso ist es Thatsache, daß die in Philippopol erscheinende bulgarische Zeitung „Maritsa“ durch wahre Brandartikel Alles aufbietet, um den Haß und den bewaffneten Widerstand der bulgarischen Bevölkerung immer mehr anzufachen.

H. Düsseldorf Gewerbebank.

Düsseldorf, 26. December. Die Vereinbarung der Gläubiger der Düsseldorf Gewerbebank, Spareinleger etc., mit den Mitgliedern derselben geht ihrem baldigen Abschluß entgegen. Bisher sind bereits 883 Spareinleger und 73 Montocorrent-Gläubiger mit im Ganzen 3,316,759 Mark dem Abkommen beigetreten. Es fehlen nur noch Wenige. Daß manche Banken zögerten beizutreten war leicht erklärlich, indem sie fürchten selbst durch den Beitritt fallirt zu müssen. Nachdem dieselben aber erkannt haben, daß gerade durch den Beitritt zum gütlichen Vergleich sie am besten bestehen und am meisten zurückgehalten könnten, waren sie vernünftig genug, mit dem Beitritt nicht länger zurückzuhalten. — Wenn der Vergleich zu Stande kommt, so werden die Spareinleger und übrigen Gläubiger einer ziemlich sicheren Berechnung gemäß 60 pCt. vielleicht auch 70 pCt. erhalten und von dem Tage des Abschlusses des Vertrages auch 5 pCt. Zinsen. Dieses ist aber nur möglich dadurch, daß einzelnen Mitgliedern der Gewerbebank gegen Bürgschaft oder Hypothek ihre einzelschuldige Summe in ausgedehnten Terminen zu bezahlen gestattet wird.

Wenn der Vergleich nicht zu Stande käme, würden die Spareinleger sehr wenig bekommen. Viele Mitglieder der Gewerbebank haben fallirt, Manche ihr Vermögen bei Seite geschafft, und Viele bestritten sogar Mitglieder zu sein. Es würde darum zu endlosen Prozessen führen, von denen die meisten über 3400 M. Baarvorschuße erfordern würden. Viele Spareinleger können diese nicht einmal aufbringen und sind also nicht im Stande gerichtlich vorzugehen. Die meisten Mitglieder der Gewerbebank haben aber nicht einmal so viel im Vermögen, als die Gerichtskosten belaufen könnten. Wenn der Vergleich nicht zu Stande käme, so werden jene Kosten einmal zuerst vom erstrittenen Gelde abgerechnet (und noch einige dabei), und ihm bleibt in den meisten Fällen wenig übrig. Dann kämen auch noch die andern Gläubiger und legten Arrest an, um natürlich mit ihm zu theilen, so daß er bei all seinem Verdruss doch noch so gut wie nichts hätte. Wenn er aber den Vergleich noch verliert, und das kann er sehr leicht, dann ist er auch noch um diese Summe dazu. Das traurigste aber dabei ist noch dieses, daß er einen Bürger, der an nichts schuld ist, gänzlich ruinirt hat. Denn diejenigen, die Schuld an dem ganzen Unheil sind, haben sich entweder aus dem Staube gemacht, oder haben nichts mehr, das man fassen kann. Mit ziemlicher Zuversicht kann man deshalb sagen, daß, wenn der Vergleich nicht zu Stande käme, die Spareinleger nicht mehr als 23 pCt. bekommen würden. Alle Advokaten, die in Düsseldorf mit der Angelegenheit zu thun haben, sind für ihre Gläubiger darum auch dem Vergleiche beigetreten, und wir sind gewiß, daß es in Düsseldorf keine Advokaten gibt, die dafür Bürgschaft leisten würden, daß sie durch Prozeß mehr als durch den gütlichen Vergleich verschaffen könnten. Die Einsichtsvollen aber sind es schuldig, daß sie die übrigen aufklären; in dieser Angelegenheit sind die Wenigsten im Stande, ein eigenes Urtheil sich zu bilden. Vor Schaben aber Jemanden zu bewahren, ist eine gute That. (Eingeliefert.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Jan. Eine in mehrfacher Beziehung interessante gerichtliche Entscheidung verdient hervorgehoben zu werden. Auf

ebenfalls sandte der
alo mortis

Mittel-Schottlands
schwemmungen

den russischen
und Tschistopol im
Krieg gegen die
am 12. December
nicht niedergebückt,
in voller
des Aufstandes
des die neue Ver-
nämlich in jedem
stellen Gloden an-
dern Umständen die
auf den höchsten
brachte man die
der Moscheen an,
man ihre Moscheen
zum Christen-
baren Maßregeln
sämmliche musel-
n Tataren in die
einen Erhebung
(Geistliche), welche
wurden von diesen
erissen. Ueberdies
in zahlreiche Dorf-
nte getödtet. Der
ort und Stelle der

me' meldet: Laut
ria werden Brin-
Karageorgewitsch's
lantens Atten-
lan Redbrie-
wischen, sowie der
Seld reichlich aus-
Strumelien
die Bevölkerung
Herrschaft mit Ge-
daß die in Wis-
tuga' durch wahre-
ten den bewaffneten
mehr anzufachen.

ant.
26. December.
Heldorfer Gewerbe-
den derselben geht
sind bereits 883
mit im Ganzen
es fehlen nur noch
den war leicht er-
beitritt fallieren
aben, daß gerade
am besten bestehen
sie vernünftig ge-
n. — Wenn der
Sparenfolger noch
undung gemäß 60 pCt.
n Tage des Ab-
dieses ist aber nur
Gewerbeamt ge-
Summe in aus-

würden die Spar-
der Gewerbe-
Seite geschafft, und
würde darum zu
nach 3400 M.
leger können diese
Stände gerichtlich
bekannt haben aber
schlechten Verlauf
kosten einmal zuerst
einige dabei), und
ig. Dann kämen
rest an, um na-
nem Verdruss doch
den Prozeß noch
er auch noch um
i ist noch dieses,
t, gänzlich ruiniert
ngen Unheil sind,
oder haben nichts
uerachtet kann man
zu Stände käme,
men würden. Alle
heit zu thun ba-
Bergleiche beige-
f keine Advokaten
sie durch Prozeß
ffen könnten. Die
ie Uebri gen auf-
tigten im Stände,
i aber Jemanden
(Eingeladent.)

hebung interessante
zu werden. Auf

den norddeutschen und auch anderen Eisenbahnen wird bekanntlich für die Person ein Freigewicht von 25 Kilo an Gepäck gewährt. Es ist und war nie zweifelhaft, daß die Berechnung dieses Freigewichts nach der Zahl der Fahrkarten erfolgt, so daß derjenige, welcher gar kein oder nur ein geringes Gepäck hat, seine Fahrkarte einem Andern abtreten kann, damit letzterer von der Freigewichtsbewilligung Nutzen ziehe. Nichtsdestoweniger hat erst ein richterliches Urtheil ausgesprochen müssen, daß eine solche Ausnutzung der Fahrkarte durch eine andere Person als den Erwerber vollkommen zulässig sei, da der letztere sein Recht auf Gepäckbeförderung beliebig, auch getrennt von dem auf Beförderung seiner Person abtreten könne, die Fahrkarte überdies auch nicht für darin bestimmte Personen ausgesetzt werde.

Elberfeld, 31. Dec. In der Elberf. Ztg. liest man: Die Hochfluth, welche heute fast die Hälfte der Stadt unter Wasser setzte, erreichte ihren Gipfelpunkt gegen Mittag und war zeigte die Wasserstandsmaße gerade sechs Centimeter mehr als 1844, dem letzten Jahre, welches eine außerordentlich hohe Fluth verzeichnet. Um nur den Wasserstand an einer Stelle zu verzeichnen, sei erwähnt, daß auf der Aue die Fluthen der Wupper gerade an die Spitzen des dem Krankenhaus gegenüber liegenden Baumgärtchens ragten, und sich von da in wilder Strömung über die große Wiese zur Königsstraße ergossen. Das Bürgerkrankenhaus war in einem weiten See zu schauen und jegliche Verbindung zu demselben abgeschnitten. Nach Mittag begann das Wasser zu fallen und mehrere Straßen, in denen dasselbe zuvor brausend dahin floss, wurden zum Theil frei gelegt. Natürlich hat das Hochwasser beträchtlichen Schaden angerichtet, dessen Umfang sich zur Stunde noch nicht übersehen läßt. Wir verzeichnen heute, daß einem Arbeiter an der Stadtmannsmühle mehrere Schweine in der Stallung ertranken. Es ist dies auch ein Beweis, mit welcher Schnelligkeit die Fluthen der Wupper hereinbrachen.

Barmen, 1. Jan. Die ungeheuren Wassermassen, welche in Folge der Hochfluth der Wupper in die Straßen getreten waren, hatten sich gestern Nachmittag zum Theil wieder verlaufen, während ein großer Theil der Keller, selbst in der Alleestraße, noch mit Wasser angefüllt sind. Leider haben wir ein sehr bedauerliches Unglück zu verzeichnen. In der unmittelbaren Nähe eines Canals schloß man einen Keller aus, und um das Wasser besser in die Canal-Oeffnung gießen zu können, hatte jemand den Koff weggezogen. Ein kleines Kind im Alter von 5 bis 6 Jahren kam aus dem Hause, neben dem sich der Canal befindet, schnell gelaufen und fiel in die Oeffnung — natürlich rettungslos verloren. Die Leiche des unglücklichen Kindes wurde heute früh in dem sog. Abzugsgraben in der Nähe der Wupper aufgefunden. Der Mann, welcher ungehörig Weise den Koff von dem Canal entfernt hat, soll sich bereits in Haft befinden.

Sonnborn, 31. Dec. Seit gestern ist, laut der Elberf. Ztg., der Wasserstand der Wupper außerordentlich gestiegen und hat jetzt eine Höhe erreicht, wie sie seit vielen Jahren, man sagt, seit 1852, nicht gesehen worden ist. Das ganze Wupperthal bildet einen See; von der sogenannten Insel ist nichts mehr zu sehen. Am Sonnenbrunnen sind die Fluthen der Wupper bis an die Gasse herangetreten. Die an der Wupper gelegene Hammersteiner Fabrik liegt des hohen Wasserstandes wegen still. Ein Ähnliches soll mit den an der Straße von hier nach Elberfeld befindlichen Fabriken der Fall sein.

Köln, 30. Dec. Außer den Substitutionen und den Fallimenten-Verkäufen wurden in den letzten acht Tagen vor dem Weihnachtsfeste 25 gerichtliche Verkäufe in unserer Stadt angeordnet. Die Diebstähle sind an der Tagesordnung und die Verhaftungen betragen in derselben Zeit 45. Die Zahl der anhängigen Fallimente ist seit 1871, von 67 auf 155, die der neu eröffneten Bankrotte von 15 auf 95, die der aus dem Vorjahre anhängigen Prozeßsachen von 7502 auf 18,403 und die der neu zur Rolle gebrachten von 5413 auf 12,863 gestiegen. Veredete Ziffern! — bemerkt die „Köln. Ztg.“.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Commission des Vorstandes des Central-Dombauvereins, welche mit dem Ankauf geübter Werke lebender deutscher Künstler für die am 9. Januar d. J. stattfindende Dombau-Lotterie betraut ist, hat ihre Thätigkeit beendet. Von den mehr als 1000 eingelangten Kunstwerken wurden 81 Gemälde, eine Marmorgruppe, eine Marmorbüste, eine Anzahl Aquarelle, Kupferstiche etc. erworben. Es wurden hauptsächlich bekannte tüchtige Künstler berücksichtigt. Von der auf die Kunstwerke verwandten Summe von 60,000 M. entfallen auf Düsseldorf Künstler 36,424 M.

Köln, 2. Jan. Der Rhein ist seit einigen Tagen so im Steigen begriffen, daß das Wasser gestern Abend bereits das Weite an der Galtstede der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe zum Theil überflutet hatte. Die Werfte wurden gestern mit der größten Anstrengung von Gütern geräumt. Heftige Regengüsse an der Mosel haben zunächst das rasche Steigen verurteilt; aber auch von der Schweiz her sind größere Wassermassen zu erwarten. In Basel ist der Rhein in der vorigen Nacht vier Fuß gestiegen. Bei der warmen Temperatur und dem vielen Schnee, der in vielen Gegenden liegt, ist ein weiteres Steigen zu erwarten.

Heinsberg, 29. Dec. Gestern ist gegen die Theilnehmer der Prozeßsachen von Haaren nach Roermond von dem Gerichtshof in s'Wolff das Urtheil verhängt worden. Dasselbe lautete gegen 4 Theilnehmer auf 1 Jahr Zellenstrafe, gegen einen auf 6 Monate, gegen zwei 16jährige Theilnehmer auf 3 Monate, gegen zwei 15jährige auf je einen Monat Zellenstrafe. Die Verurtheilten werden, wie die „Niederb. Volksztg.“ meldet, gegen dieses Urtheil appellieren.

Nachen, 30. Dec. Der von uns nach dem „Echo der Gegenwart“ gemeldete Unglücksfall auf der Grube Golt bei Orenberg hat, wie dem genannten Blatte mitgeteilt wird, nicht annähernd den Umfang gehabt, wie ihn die erste Nachricht angab. Es hat auf der Grube nur eine vorübergehende Betriebsstörung stattgefunden; Arbeiter sind dadurch nicht brolos geworden.

Einzig, 28. Dec. Heute verunglückte hier, laut der „Cobl. Volksztg.“, ein Stationsarbeiter indem er beim Rangiren eines Güterzuges zwischen die Räder gerieth. Der Tod erfolgte augenblicklich. Der Mann war immer pünktlich und vorsichtig im Dienst; er hinterließ Frau und Kind.

Bochum, 31. Dec. Gestern Mittag zwischen zwölf und ein Uhr ist ein etwa siebenzehnjähriges Mädchen aus Grumme, Josephine Koff, genannt Schulte, die brave Tochter ordentlicher Leute, auf dem Wege von der Stadt kurz vor Grumme von einem Unmenschen überfallen und mit einem weißen Riemen von Schweinsleder erdrosselt worden. In derselben Weise ist, laut der „Westf.

Volksztg.“, am Tage nach Weihnachten, Freitag, in der Nähe von Harpen ein anderes Mädchen überfallen worden: ein Mann näherte sich ihr und warf ihr plötzlich während des Gesprächs von der Seite einen weißen Lederriemen um den Hals; der Versuch, sie zu erdrosseln, mißlang aber, weil die Person ein dickes Schwartuch um den Hals trug. Auf ihre Bitte, sie gegen Abgabe von allem Geld und Gut doch gewähren zu lassen, ging der Unmensch nicht ein, wurde aber durch des Weges kommende Leute verhindert, sie zu überwältigen. Er löste dann schnell den Riemen und verschwand. Ähnliche Fälle unsittlicher Attentate sind hier nicht selten, gelangen aber häufig nicht zur Anzeige und die Recherchen bleiben leider meistens erfolglos.

Münster, 31. Dec. Auf der heute hier unter dem Vorsitz des Abg. Freih. von Schorlemer-Mast abgehaltenen Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins, der jetzt über 13,000 Mitglieder zählt, wurde einstimmig beschlossen, beim nächsten Tagungstage um die Aufhebung der Bucherfreiheit zu petitioniren.

Münster, 1. Jan. Nach einer Zusammenstellung des Westf. Merk. nimmt in Folge des „Culturkampfes“ die Stadt Münster jetzt jährlich etwa eine Million und hundert Tausend Mark weniger ein. Die directen Ausfälle betragen ca. 588,101 M., die indirecten werden auf mindestens 500,000 M. geschätzt.

Volkswirtschaftliches.

Wie soll man Volks-Credit-Institute einrichten?

Von Dr. Pet. Jos. Roederath.

(Fortsetzung und Schluß).

Außerdem würde eine exacte Prüfung der gebotenen Garantien von entscheidender Bedeutung sein. Ob man unter Beibehaltung der sonstigen Eigentümlichkeiten der Genossenschaft in einer Verbindung theilhaftigster Genossen einen besten Creditnehmer erhält, als bisher in einer Verbindung solidarhaftpflichtiger Genossenschaft, darf jedenfalls als sehr zweifelhaft bezeichnet werden.

Auf die Theilhaft-Genossenschaft hat man meines Wissens zuerst im Jahre 1875 aufmerksam gemacht, als die ersten größeren Kräfte von Solidarhaft-Genossenschaften bekannt wurden und als Actienbanken eingerichtete Volks-Credit-Institute eben erst ihren Geschäftsbetrieb begonnen hatten. In den letzten Monaten hat sich eine förmliche volkswirtschaftliche Schule gebildet, welche für Theilhaft-Genossenschaften schwärmt und in dem „Staats-Socialist“, der „Deutschen volkswirtschaftlichen Correspondenz“, sowie in dem zu München erscheinenden „Süddeutschen Bank- und Handelsblatt“ ihre Organe besitzt. Der „Staats-Socialist“ hat sogar in einem eigenen Leitartikel (s. die Nummer vom 30. November c.) die Frage erörtert, „weshalb die Form der Actien-Gesellschaft für Volksbanken nur in Ausnahmefällen ausreicht, und auch hier nur scheinbar und nicht auf die Dauer“. Es wird dabei auf die Rheinische Volksbank in Köln hingewiesen, welche als ein recht glänzendes Beispiel eines glücklichen Resultates bezeichnet wird, welches die katholische Propaganda mit der Form der Actien-Gesellschaft erreicht habe, aber doch nur als Ausnahme von der Regel gelten könne. Gleichwohl werden doch auch bezüglich der Geschäftsführung der Rheinischen Volksbank zwei Ausstellungen gemacht. Zunächst wird der „geistliche Einfluß“ bemängelt und dann die Meinung ausgesprochen, daß die Verhältnisse der Rheinischen Volksbank gesunder und sicherer sein würden, „wenn außer den 400,000 Mark Actien-Garantie-Capital noch eine Garantie von 1 1/2 Mill. Mark vorhanden wäre, übernommen von den Creditnehmern, den Geschäftskunden der Bank oder auch von Sympathie-Beitragern“.

Es scheint kein unbilliches Verlangen zu sein, wenn man von denjenigen, welche sich bezüglich volkswirtschaftlicher Einrichtungen von ganz unberechenbarer Bedeutung Vorschläge gestalten und zugleich ihre Vedenken gegen bestehende Institute äußern, deren Ergebnisse sie als „recht glänzend“ anerkennen müssen, wenigstens fordert, daß sie die einschlägigen Verhältnisse genau kennen zu lernen sich bemühen. Die Redaction des „Staats-Socialist“ hätte aus den Geschäfts- und Abrechnungs-Verichten der Rheinischen Volksbank entnehmen können, daß von allen Creditnehmern eine ausreichende, und zwar meistens eine Realbürgschaft verlangt wird. Wenn der „Staats-Socialist“ von der vorsichtigen Geschäftsführung der Rheinischen Volksbank spricht und gleichwohl eine von Creditnehmern zu übernehmende Garantie anrät, so weiß man in der That nicht, worin denn bei den heutigen Verhältnissen die Vorsicht bestehen soll, wenn man sich nicht vom Creditnehmer Garantie geben läßt. Die Lächerlichkeit der Geschäftsführung besteht lediglich darin, daß man nicht Garantien sucht, wo sie nicht sind, und sich nicht auf solche Hypothesen einläßt, welche ein Institut mit einer Menge von Immobilien-Vermögenslasten, daselbst zur Auszahlung der vorübergehenden Hypotheken bedürftigen und dadurch das Geschäft lahm legen. Mit grauen Theorien macht man im praktischen Leben sehr wenig. Wenn dann der „Staats-Socialist“ warnend zu bedenken gibt, daß „namentlich die Hauptfehler des religiösen Lebens ihren Einfluß nicht als geschäftliche Hebelwerk ansetzen dürfen“, und indem er sich deutlicher erklärt, zu verstehen gibt, daß das der Rheinischen Volksbank geliebte Capital „in der heutigen Zeit allgemeiner Creditverfälschung nur geliehen worden sei auf den geistlichen und moralischen Einfluß hin, den sie verbreite“, wenn er weiterhin von der Gefahr spricht, „in welcher das moralische Ansehen der Protectoren schwebt“, so hätte er sehr leicht sich darüber Gewißheit verschaffen können, daß weder bei der Rheinischen Volksbank zu Köln, noch bei irgend einer von der Centrumsparthei gegründeten Actien-Gesellschaft von geistlichem Einfluß irgendwie die Rede sein kann. Wir ist in der That kein Fall bekannt, in welchem ein geistlicher Mitglied des Aufsichtsrathes oder der Direction wäre. Nicht ein Mal als Actionaire haben sich katholische Geistliche, wenn man von sehr vereinzelt Fällen absehen will, betheiligt.

Bei einem als Actienbank eingerichteten Volks-Credit-Institut ist der Aufsichtsrath der Hauptfactor. Wenn man nicht praktische und aufopferungswillige Männer für den Aufsichtsrath gewinnen kann, dann soll man lieber auf die Gründung verzichten. Nur Leute, welche selber Vorgebildet bezahlt und bei der Verwaltung der eigenen Angelegenheiten Erfolg erzielt haben, können mit einer ausgedehnten Verwaltung fremder Gelder betraut werden. Es würde daher ein schwerer Fehler sein, wenn man Geis-

liche in den Aufsichtsrath größerer Volksbanken aufnehmen wollte. Dagegen können sich dieselben bei kleineren ländlichen Credit-Instituten ganz gewiß sehr verdient machen und in einzelnen abgelegenen Bezirken ganz unentbehrlich sein. In dem Aufsichtsrath der Volksbanken größerer Städte müssen Männer sitzen, welche in geschäftlichen Dingen einen sichern Blick haben, welche wissen, daß eine Bank kein mittelbares Wohlthätigkeits-Institut ist, und daß Herz nicht sprechen lassen, wo lediglich der Verstand zur Geltung kommen muß. Eine solche Stellung paßt nicht für Geistliche. Gleichzeitig muß im Aufsichtsrath eine Garantie dafür vorhanden sein, daß die Interessen der Creditgeber hinreichend gewahrt werden. Der Aufsichtsrath der Rheinischen Volksbank besteht etwa ein Viertel des geeigneten Actien-Capitals, in Bonn liegen die Verhältnisse nicht anders; bei der zu bildenden Volksbank in Düsseldorf hat der in Aussicht genommene Aufsichtsrath etwa zwei Drittel des vorläufigen Actien-Capitals übernommen. Unter solchen Verhältnissen ist wenig Gefahr vorhanden, daß beim Creditgeben leichtsinnig verfahren werde. Meiner Ansicht nach wird die in dieser Weise eingerichtete Volksbank in den Städten immer mehr Verbreitung finden und mit der Zeit auch für das ländliche Creditbedürfnis durch Verbindung mit ländlichen Creditvereinen sorgen müssen. Gerade auf dem Gebiete des Volkscreditwesens muß noch sehr viel geschehen. In den preussischen Sparkassen ist zur Zeit ein aus den Eriparsnissen des Volkes angesammeltes Capital von 1300 Millionen Mark vorhanden, welches zum nicht geringen Theile in den Prioritäten des Großcapitals Verwendung findet. Dagegen sind bei den Volks-Credit-Instituten Preussens kaum 400 Millionen Mark deponirt. Schafft man Credit-Institute von größerer Garantie, so wird man immer mehr dahin kommen, daß das gesammte Capital des Volkes für das Volk benutzt wird, und nicht Ursache haben, über den schädigenden Einfluß des Wucherthums oder des Großcapitals zu klagen.

Bermischtes.

— In Nordhausen herrscht im Augenblick, wo man von dort schreibt, peinliche Erregung. Hervorgehoben ist dieselbe durch die in diesen Tagen plötzlich erfolgte Verhaftung von zehn der angesehensten Persönlichkeiten aus der dortigen Brenneierbranche, von denen vier inzwischen gegen Caution wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind, während sich die übrigen vorläufig noch weiter in Haft befinden. Seitens des Staatsanwalts ist nämlich gegen die Sammtlichen das Prozeßverfahren wegen Betrug eingeleitet und demzufolge deren Verhaftung verfügt worden. Es handelt sich hier um Manipulationen im Brenneiergeschäft, welche von der Unmoralität mit einer gewissen Berechtigung als betrügerische bezeichnet werden, die aber im Laufe der Jahre sich in Nordhausen und vielleicht auch anderswo geradezu zur kaufmännischen Ulfance herausgebildet hatten.

Frankfurt, 27. Dec. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Im Winterhafen hat bis vor Kurzem ein Postkammer noch täglich gehadert. Zwei Brüder, im Alter zwischen 50 und 60 Jahren, tauchten noch täglich im Obermain, an den Hossen, in die eifigen Fluthen.“

Frankfurt, 31. Dec. Heute früh traf den Berliner Schnellzug oberhalb der Station Schlackern der Unfall, daß während des Durchfahrens eines Einschnittes durch die Erhaltung ein Theil der Wöschung sich ablöste, die Erdmassen sich vor Maschine und Tender legten, wobei der ganze Zug auf die Seite gedrückt wurde. Von den Reisenden wurde Niemand verletzt, der Zugführer erlitt eine Verwundung im Gesichte. Bis zur Beseitigung der Erdmassen müssen die Reisenden an der verhöhlten Stelle übersteigen, wodurch jedoch nur geringe Verspätungen entstehen.

Märzburg, 30. Dec. In der verfloffenen Nacht wurde hier abermals eine graßliche Uthart verübt. Die Schuhmachers-eheliche Bürgerin in der Obermüllergasse hat in Abwesenheit ihres Mannes und Sohnes drei Kinder, ein Mädchen von 10 und zwei Knaben von 9 und 2 Jahren, mit einem Holzbeile schwer am Kopfe verletzt und mit einem Brodmesser durch die Backen und in den Hals gestochen, einem Mädchen von 8 Jahren aber den Kopf gespalten, so daß es sofort todt war. Sodann hat sie sich selbst mit einem Scherfneip einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht. Sie und die drei Kinder wurden noch lebend in das Juliushospital geschafft. Man glaubt, die That sei in einem Anfälle von Geisteskrankheit verübt worden.

— Bekanntlich sind viele Cigarrenspitzen aus Papier im Gebrauch, welche meistens in Cigarrenläden feilgeboten werden. Prof. Jäderholm aus Stockholm hat in derartigen Cigarrenspitzen aus Pappe starken Arsenikgehalt gefunden; und zwar sind nicht bloß die Mundstücke, deren Außenseite grün gefärbt war, in den meisten Fällen mit Arsen getränkt, (Schweifurter Grün) sondern diese Arsenverbindung fand sich auch an der Innenseite bei denjenigen Spitzen, welche an der Außenseite anders gefärbt waren. In der Sitzung der Gesellschaft der schwedischen Aerzte vom 10. April 1878 lenkte Prof. Jäderholm die Aufmerksamkeit auf die Gefahr dieser Spitzen, welche in der That nicht unterschätzt werden kann, da das Gift in intimste Verührung mit der Mundschleimhaut und dem Speichel, und theils auf der Mundschleimhaut, theils vom Magen aus zur Resorption gelangt.

— „Kaum ein Jahr ruffisch“, sagte Finanz-Director Schmidt, als er die bulgarischen Gemeindefassen visitirte „und schon solch crasser Nihilismus!“

— Etwas für Sänger. Tenor: „Sag' mal, Schläuch, welche Tonart ist Dir lieber E-moll oder C-moll?“ Bassist: „Singen thu' ich lieber e mol, (einmal) trinken aber jeb' mol!“ (gehmal.)

Frucht- und Getreidepreise am 3. Januar.				
Weizen	1. Qual. neuer	19 50	Hafer neuer	12 80
	2. „	18 50	Rüben (Weiß)	26 50
Landroggen	1. Qual.	15 —	Kaps 1. Qu.	26 50
	2. „	13 50	„ 2. Qu.	25 —
Gerste	Winter-	15 30	Kartoffeln	7 —
	—	—	Sen	4 20
Buchweizen	1. Qual.	15 40	Roggenstroh	3 30
	2. „	14 50		
Weizen und Hafer niedriger.				
Rüben per 100 Kilo in Parthen von 100 Ctr.		63	—	
Rüben per 100 Kilo saßweise		65	—	
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. —		M. höher als Rüben.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		132	—	
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo		27	50	
Reisen per 50 Kilo		4	80	
Rüben und Rüben unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Köln, 2. Januar. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen fest, hies. eff. M. 18.00-19.00 B., fremder 18.00-19.00 B., per März —, bz., 18.10 B., 18.05 G., per Mai —, bz., 18.20 B., 18.15 G.
Roggen fest, hies. eff. M. 14.00-16.00 B., fremder 12.50-16.00 mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der März —, bz., 11.85 B., 11.75 G., per Mai —, bz., 12.20 B., 12.10 G.
Hafer fest, ohne Saad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.00-15.00 B., fremder 13.50 B., per März 12.60 B.
Weizen fest, per 50 Kil. mit Saad in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr M. 30.30 B., per Mai —, bz., 30.20 B., 30.10 G., per Oct. 30.70 B., 30.60 G.
(Landmarkt) Weizen M. 17.15-18.15; Roggen 14.00-16.00; Gerste —; Hafer 12.50-13.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 200 Saad, meist Weizen.
Andernach, 31. Dec. Weizen M. 9.57, Roggen 6.98, Gerste 8.44, Hafer 7. —, per 50 Kil. Zahl der Kilogramme: 25,000 Kil. Weizen, 28,000 Roggen, 49,000 Gerste, 250 Hafer. Kartoffeln frühe M. 3.00, rote M. 2.60 per 50 Kil.
Berlin, 2. Jan. Weizen per Jan. M. —, bz., April-Mai 179. —, bz., Mai-Juni 181.50 bz., Roggen per Jan. M. 119.50 bz., per April-Mai 121. —, bz., Mai-Juni 121.50 bz., Hafer per Jan. M. 112.50 bz., April-Mai 114.50 bz., Mai-Juni 117. —, bz., Weizen loco M. 66.50 bz., per Jan. 66.20 bz., April-Mai 66.70 bz., Mai-Juni 66.90 bz., Spiritus loco M. 51.50 bz., Jan. 51.90 bz., April-Mai 53.20 bz., Mai-Juni 53.40 bz.
Antwerpen, 2. Januar. Petroleum fest. Stant disp. frs. 22.25 B., Jan. 22.50 B., Febr. 22.50, März 22.50 Br. April 22.50 B., Oct.-Dec. 25.50 — Amerit. Schmalz, Marke Wilcor disp. A. 19.50. — Amerit. Sped long frs. 58, short 59. Schweinefleisch 48. —. — Woll-Linien 168 B. Kurz Köln 123 30.
Paris, 31. Decbr. Weiz 8 Marken per Decbr. 60.25, Jan.-Febr. 60. —, März-April 60.50, März-Juni 60.75. Weizen per Dec. 27.25, Jan.-Febr. 27.25, März-April 27.50, März-Juni 27.75. Roggen per Dec. 16.50, Jan.-Febr. 16.75, März-April 17.25, März-Juni 17.50. Weizen per Dec. 80.75, Jan. 80.75, Jan.-April 81.75, Mai-August 82.50. Spiritus per Dec. 62.50, Jan.-April 60.25, Mai-August 60. —, unter weißer Nr. 3 disp. —, per Decbr. 59.50, Jan. 59.75, Jan.-April 60.25.
Süd, 2. Januar. Weizen disp. 23 1/4, per Mai August 24 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/4, Jan.-April 25 1/4.
New-York, 31. Decbr. Goldagio 100. London 4.81 1/4. D. — Weiz extra C. 3.75. Weiz Winterweizen 1.0 1/4. — Weiz für Getreide 5 1/4. Petroleum Standard wgt 8 1/4. — Sped 4. — Baumwolle middling Upland 9 1/2. — Baumwolle Antilpe in sämtlichen Häfen der Union 27,000 Ballen, Export nach England 7,000 Ballen, nach dem Continent 13,000 B.

Wiesmärkte.

Dinslaken, 30. Decbr. Die Zutritt zum diesmaligen Markte belief sich auf circa 680 Stück tragende, — frischmelende Kühe und Kinder. Das Geschäft war im Ganzen, und besonders an den Vormärkten ein recht lebhaftes, so daß das ganze zugeführte Quantum bei befriedigenden Preisen abgesetzt wurde. Viehvieh per 100 Pfd. 1. Qual. M. 50-60. Handel lebhaft. Absatz gut. Am Schweinemarkte belief sich die Zufuhr auf ca. 1000 Stück, wovon

junge Ferkel die Alterswoche mit M. 1.50-2. — bezahlt wurden. Ferkel Schweine 16-18 Wochen 20-24 M. Ferkel 45-50 M. pro 100 Pfd. Handel flott. Absatz gut. Nächster Markt Montag den 13. Januar.
Mannheim, 30. Decbr. Der heutige Viehmarkt war mit 49 Stück Ochsen, 150 Stück Schmaloch, 5 Karren 22 Milchfüßen 104 Rälbern, — Hammeln, 307 Schweinen besetzt, und lieferte der Vieh Ochsenfleisch 1. Qual. M. 72-74, 2. Qual. 70-72, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 70-72, 2. Qual. 58-68, Schlachtkühe 250-500 Pfd. per Stüd. Rälber 25-50, per Stüd. Schweinefleisch 5-60 Pfd. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 2. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Se. Majestät haben die Hof- und Domprediger Ober-Consistorialrath Dr. Kögel und Dr. Baur zu Mitgliedern des Evangelischen Oberkirchenraths und letzteren gleichzeitig zum Consistorialrath ernannt; die Einführung beider Herren in das Collegium des Evangelischen Oberkirchenraths steht in den nächsten Tagen bevor.
— Die Köln. Ztg. schreibt: Heute können wir verbürgt bekräftigen, daß der Kultusminister Jalt auf seinem Posten verbleiben wird. Am gestrigen Tage hat der Kultusminister die Ernennungen der Hofprediger Baur und Kögel zu Mitgliedern des Oberkirchenraths gegengezeichnet. Der Minister hat, den einstimmigen Vorstellungen der übrigen Mitglieder des Staatsministeriums, insbesondere aber dem Wunsche des Fürsten Bismarck nachgebend, sich bestimmen lassen, persönliche Ansichten der Lösung dringender Aufgaben, dem Ernste der allgemeinen Situation unterzuordnen und auf seinem Posten zu verharren.

London, 2. Jan. Der Strike in Oldham ist beendet; die Baumwollspinner haben ohne weitere Bedingung die von den Fabrikanten beschlossene Lohnherabsetzung angenommen. — Laut Meldung des Daily Telegraph aus Jellalabad sollen vier afghanische Regimenter in Folge eines Soldstreites mit Dattab Khan desertirt sein.
Konstantinopel, 2. Jan. Der Sultan hat mittels eines befehlenden Trakats die Fortsetzung der Verhandlungen über den endgültigen Friedensvertrag mit Rußland ernannt. Die Fortsetzung wird in einer an die Albanesen gerichteten Ansprache dieselben auffordern, der Abtretung von Podgoriza und Spuz nicht hindernd entgegenzutreten, widrigenfalls mit Anwendung von Waffengewalt gegen sie vorgegangen werden würde. Die türkisch-griechische Grenzberichtigungs-Kommission wird in Athen zusammentreten.

Kalkutta, 1. Jan. General Roberts sollte gestern mit einer kleinen Abtheilung Hazarip verlassen und in der Richtung von Khost vorgehen. Die bisherigen Verluste der Afghanen, in dem Begrit von Khost eine Erhebung gegen die Engländer zu Stande zu bringen, sind erfolglos gewesen. General Stewart hat den Weg zum Camp von Gwaja nunmehr dermaßen in Stand gesetzt, daß derselbe von der schweren Artillerie passiert werden kann. Der Vormarsch gegen Kandahar wird heute sowohl auf dem Wege durch den Gwajapah wie auf dem durch den Khojapah beginnen. Nach zuverlässigen Berichten besteht die Besatzung von Kandahar aus drei schwachen Regimentern ohne Artillerie. Das Gerücht,

daß von Herat aus Verstärkungen nach Kandahar abgeschickt worden seien, hat sich nicht bestätigt.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:
Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.38, 10.19, 12. —, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.44.
Gerdt und Obercaffel: 7. —, 8.53, 12. —, 4.38, 6.30, 9.30.
Von Gerdt nach Obercaffel: 7.3, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
Glabach und Aachen: 6. —, 7.43 nur bis Glabach, 8.31, 10.12, 12.44 nur bis Glabach, 2.26, 4.9 nur bis Glabach, 5.52, 9.18.
Von Aachen nach Glabach-Aachen: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Glabach, 2.36, 4.18 nur bis Glabach.
Büttgen: 6. —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
Von Kleinbroich nach Glabach-Aachen: 6.18, 7.58, 10.30, 1. —, nur bis Glabach, 2.43, 4.25 nur bis Glabach, 6.5, 9.30, 12.44.
Von Corbach nach Glabach-Aachen: 6.24, 10.35, 1.5 nur bis Glabach, 2.48, 4.30 nur bis Glabach.
Von Glabach nach Benlo: 8.15, 11.7, 3.10, 6.28, 9.57.
Von Glabach nach Dören: 8.37, 4.47, 9.48.

Nach Neuf von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.20, 8.38, 9.8, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3. —, 3.29, 3.57, 5.36, 6.5, 8.42, 9. —, 11. —, 12.44.
Gerdt: 7.38, 9.53, 12.38, 5.38, 8.56, 10.19.
Aachen: 5.10, 6.50, 8.56, 1.48, 4. —, 6.44, 9.30.
Glabach: 6.55, 8.15, 11.15, 1.20, 3.24, 6.58, 7.25, 9.44, 11.14, 12.44.
Corbach: 7.3, 11.21, 8.52.
Kleinbroich: 7.10, 11.28, 1.29, 6.11, 8.59.
Büttgen: 7.17, 11.35, 9.5.
Von Benlo nach Glabach: 5.20, 9.57, 2.2, 4.44, 7.34.
Von Dören nach Glabach: 8.5, 12.32, 4. —.
Benlo: 7. —, 10.14, 2.27, 3.44, 6.38.

Glabach-Dören-Stolberg.
Glabach Abf.: 9.10, 3.11, 7.29.
Rheinb.-Gefahren: 9.19, 3.20, 7.38.
Wülfrath: 9.28, 3.29, 7.47.
Dorfkirchen: 9.36, 3.37, 7.55.
Hoch-Neutrich: 7.17, 9.51, 3.52, 8.10.
Dorfkirchen: 7.30, 10.4, 4.5, 8.23.
Aachen: 7.51, 10.25, 4.26, 8.44.
Jülich Abf.: 8.18, 10.52, 4.53, 9.11.
Jülich Abf.: 8.32, 11.2, 4.55.
Stolberg Abf.: 6.39, 12.45, 6.2.
Jülich Abf.: 6.35, 9.1, 7.

Wasserstands-Nachrichten.
Mannheim, 2. Jan., 12 Uhr Nachm. Rheinhöhe 6.46m, gest. seit gestern Abend 0.22m. Rehl über Nacht 0.63 gest.
Mainz, 2. Jan., 1 Uhr Nachm. Rheinhöhe 3.19, gest. seit gestern Abend 0.54m.
Trier, 2. Jan., 6 Uhr 45 Min. Abends. Wasserstand der Mosel 4.28m, gest. seit heute Nachm. 0.02m.
Coblenz, 2. Jan., Morgens. Rheinhöhe 5.51m, gest. 0.86.
Köln, 2. Jan., 8 Uhr Abends. Rheinhöhe 6.43.

Holz-Verkauf zu Kleinbroich.

Montag den 13. Januar 1879, Nachmittags punkt 1 Uhr, läßt das Fürstliche Rentamt zu Schloß Dyck in dem Wirtschaftskolale des Herrn Sinken zu Kleinbroich:
17 Hrn. Schlagholz in der Rehbung,
16 Hrn. ditto im Dyckholz am Besch,
37 Hrn. hochstämmige Buchen in der Rehbung,
19 Hrn. Eichen daselbst auf Credit versteigern.
Meichers, Notar.

Leih-Anstalt von Peter Leuch-tenberg. Samstag den 11. Jan. 1879 Versteigerung der verfallenen Pfänder des Monats September 1878, sowie der zurückgebliebenen Pfänder des Monats August 1878.

Dombauloose (Ziehung am 9. Januar)

sind noch zu haben bei S. Schroeder, Neuf, Niederstraße 51.

Ia. Sonig empfiehlt

Carl Wasserburger.

1 Mart kostet das Pfd. garantiert rein schmeckenden Caffee

bei Carl Wasserburger.

In eine kleine herrschaftliche Haus-haltung von zwei Personen wird eine Köchin mit guten Kenntnissen gesucht. Die Exp. sagt von wem.

Trauben-Brust-Syrup mit Fenchelhonig,

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustschmerzen. In Flaschen à 50 Pf., 1 u. 1/2 M. A. J. Kamphausen in Neuss. Heinrich Möbis in Neuss. Heinrich Röttgen in Neuss. Wwe. Gummersbach in Neuss. Gertrud Meller in Neuss. H. Wilberz in Grevenbroich.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Me-dicin und ohne Kosten durch die Heilmahrung: REVALESCIERE Du Barry von London.

Zeit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Altem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheuma-tismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certi-ficate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelfein, Dr. Spore-land, Dr. Campbell, Professor Dr. Debs, Dr. Ure, Grafen Castelfort, Mar-quis de Vichy, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingekandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Reval-es-ciere Du Barry erseht in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Verstopfungen, Durchfällen und Krämpfen, in Krank-heiten der Urinwege, Nierenkrankheiten u. bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder transthaften Reizungen der Harnröhre, bei transthaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden u. Mit dem ausgezeichnetesten Erfolge bedient man sich dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Fals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindel-sucht. (L. S.) H. W. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat mein 18jähriges Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächstlichem Schweiß, gänzlich beseitigt.
J. Compere, Pfarre, Sainte Romaine des Iles.
Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erpart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.
Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 5 Pfd. 14 M., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf., 24 Pfd. 54 M.
Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 M. 80 Pf., 24 Tassen 3 M. 50 Pf., 48 Tassen 5 M. 70 Pf., 120 Tassen 14 M., 288 Tassen 28 M. 50 Pf., 576 Tassen 54 M.
Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. Limited, in Berlin NW. 25 Louisenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Deli-cateessenhändlern im ganzen Lande.

In Neuf bei S. Janßen, Oberstraße, in Grevenbroich bei Julie Sütten, in Düsseldorf bei G. A. Klemm Wwe., Wolff & Fimmenich, Joseph Meuser, in Erefeld bei Richard Liesendahl, in Wierien bei Herm. Gabu, in M. Glabach bei Joh. Eßer, in Dallen bei Aug. Langweiler, Julius Lang-weiler, in Eldn bei Joh. Bonn, J. M. Nebe, C. König jun., in Aachen bei P. Kaager, Weyers-Kaager, Otto Wahl.

Eine schwertragende Kuh zu ver-kaufen. Die Exp. sagt wo. Ein Bäckergefelle auf sofort ge-sucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Landwirthschaftl. Verein Local-Abtheilung Neuf III. c.

Am nächsten Mittwoch den 8. Jan. d. J., Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Professor Dr. Werner von Poppels-dorf im Saale der Restauration Miden-schreiber zu Neuf einen

Vortrag über die Eigenschaften der verschiede-nen „Mundvieh-Racen“ halten, wozu ich, mit dem Bemerkten ergebenst einlade, daß auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben.

An demselben Tage wird vorher, etwa gegen 3 bis 3 1/2 Uhr die Re-mu-wahl des Vorstandes und Abnahme der Rechnung pro 1877 stattfinden.

Der Director: A. Aldenhoven.

Neueste Cotillon-Orden

empfehlen Geschw. Wiehand.

Whist Piquet - Karten

empfehlen Geschw. Wiehand.

Carneval! Fastnacht!

Costum: aller Art, (nicht zu verwechseln, aber sehr billig!) Carnevalsfappen, Masken, Befagborden, Schell-chen, Cotillonorden, Cotillon-touren, Zinnshnuck. Höchst comisch, carnevalistisch gemalte Bilder, Lebensgröße für Saaldecorationen 4 1/2 Mart. Preislisten werden umsonst.

Theater-Decorationen auf Stoff gemalt.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Dé graisseur

gefeslich geschäft. Ein untrügliches Mittel zum Befei-tigen aller Schweiß, sowie animalischer und vegetabilischer Fett-Fladen aus wollenen Kleidungsstücken, Stiefen, Filz-hüten u. s. w.
Jedes Flacon kostet eine Mart. Niederlagen befinden sich in Neuf bei Frau Wwe. C. Eichhoff, bei Herrn C. W. Kortzen, bei Herrn Feinr. Beders.

Männergesang-Verein „Cäcilia“ Neuf.

Sonntag den 5. c., auf dem Kaufhaue VIII. Stiftungsfest

mit Ball.

Näheres in der Samstagsnummer.

Allgemeiner Carnevals - Verein.

Samstag den 4. Jan. 1879, Abends 8 1/2 Uhr: I. närrisch Sitzung im Vereinslocale bei P. Ger ten. Sollte es um 8 1/2 Uhr regnen, eine Sonnen-finsterniß oder sonstige Hindernisse herbeiführen, wird die Sitzung 7 1/2 Uhr eröffnet. Der Vorstand pro 1878.

Schönheit,

Zartheit, Wohlgeruch und blen-dende Weiße gibt der Haut Ozon - Duft - Essig von Dr. Nelson. Derselbe beseitigt Sommer-sprossen, Finnen, Miteffer, Rötthe des Gesichts, sowie alle Unreinigkeiten des Teints. Per Flacon 1 M. 30 Pf. haben bei Hrn. Wilhelm Jof. Cremer in Neuf.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf: Von Düsseldorf:
6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.
10 " 45 " 11 " 30 "
12 " 50 " 1 " 30 "
2 " 20 " 3 " 10 "
4 " 20 " 5 " 10 "